

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843**

19.9.1843 (No. 255)

## Baden.

\* Karlsruhe, 17. September. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben heute Mittag um 1 $\frac{1}{4}$  Uhr den an dem Großherzoglichen Hofe neu akkreditirten Königlich Belgischen, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen von Bries, in einer besonderen Audienz zu empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen geruht. Herr Graf von Bries überreichte zugleich Seiner Königlichen Hoheit im Auftrage Seiner Majestät des Königs der Belgier die Insignien des Königlich Belgischen Leopoldordens, und hatte hierauf die Ehre, auch Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin vorgestellt und später zur Großherzoglichen Tafel gezogen zu werden.

## Deutsche Bundesstaaten.

Von der Donau, 12. Sept. Mit Bedauern vernimmt man, daß die projektirte Regulirung der Donau vorerst nicht zu Stande kommen wird. Nach dem Gutachten der Techniker würde dieselbe ungeheure Summen erfordern, die man jetzt um so weniger aufzuwenden geneigt ist, als der Bau der Eisenbahnen die Staatskasse ohnehin sehr in Anspruch nimmt. Aufgegeben ist indeß das Unternehmen, dessen große Wichtigkeit keinem Zweifel unterliegt, noch keineswegs, sondern nur einer spätern Zeit vorbehalten. Doch sollen die nothwendigsten Korrekturen im nächsten Frühjahr vorgenommen werden. (R. 3.)

Preußen. Berlin, 12. Sept. Diesen Morgen stürzte beim Ritt nach dem Mandör ein höherer Offizier mit dem Pferde und erlitt dabei eine nicht unbedeutende Verletzung am Fuße. Sr. Maj. der Kaiser von Rußland, Allerhöchst welcher in dem Augenblick vorüberfuhr, stieg sofort aus und schloß sich auf das Guldreißche den bereits um den Verunglückten beschäftigten hohen Offizieren in dem Bemühen an, denselben in einen nahestehenden Wagen zu bringen. (A. P. 3.)

Berlin, 12. Sept. Es stellt sich immer mehr heraus, daß Hannover vielleicht im Interesse seiner Küsten und seiner überseeischen verwandtschaftlichen und merkantilen Verbindungen geneigt ist, die Rolle zu spielen, die bisher Holland gespielt hat, nämlich: die möglichen Vortheile von dem Zollverein zu erlangen, ohne ihm anzugehören, und ohne die nothigen Opfer zu bringen, die überall von den Einzelnen zu fordern sind, wo es darauf ankommt, das gemeinschaftliche Wohl und den Zweck des Ganzen zu befördern. (F. D. P. A. 3.)

Köln, 12. Sept. Die auf Einladung von 34 Buchhändlern Rheinland-Westphalens hat zu dem nicht unwichtigen Ergebnisse geführt, daß sich in derselben ein Kreisverein der rheinisch-westphälischen Buchhandlungen gebildet hat. Die Statuten für denselben wurden sofort entworfen, reiflich berathen und festgesetzt und von sämmtlichen Anwesenden unterzeichnet, so wie ein Vorstand von fünf Mitgliedern gewählt. Es wurde beschlossen, daß Abdrücke der Statuten allen Buchhandlungen Rheinland-Westphalens mit dem Ersuchen zugesendet werden sollen, sich dem Vereine, dessen einziger Zweck dahin gehe, eine rechtliche Geschäftsweise zu handhaben, anzuschließen und die Statuten unterzeichnen zu wollen. In der Versammlung wurde ferner ein Vorschlag zur Bildung eines Expeditionstaplesplatzes in Köln für die rheinisch-westphälischen Buchhandlungen in Berathung gezogen und angenommen. Zum Versammlungsorte der Mitglieder des Kreisvereins wurde für das Jahr 1844 Düsseldorf bestimmt. Die Dauer des Vereins ist vorläufig bis zum 31. Dez. 1845 festgesetzt. (S. M.)

Bayern. München, 15. Sept. Am 13. Sept. ist fast das ganze Dorf Zentelried, vier Stunden von Würzburg, ein Opfer der Flammen geworden. Wie man hört, ist das Feuer in einer Scheune ausgebrochen, worin Kinder spielten. Vierzig Gebäude liegen in Asche; die Kirche und etwa sieben Häuser stehen noch. (S. M.)

Bamberg, 15. Sept. Vorgestern Nacht wurde hier eine schändliche That verübt. Zwei Männer, die seit einiger Zeit in Haber lebten, kamen im Brauhaus in Streit. Nachdem sie gezecht hatten, entfernte sich der eine nach dem andern. Der erstere jedoch packte dem nachfolgenden auf, überfiel ihn und brachte ihm mit einem dolchähnlichen Instrumente elf Wunden bei am Kopfe, im Bauche, in der Seite, von denen jedoch keine tödtlich seyn soll. Der Verwundete wurde dann von seinen herbeigeilten Bekannten erst in der Stadt zu mehreren Wundärzten herumgeführt, so daß in vielen Straßen Blutspuren zu sehen waren. (N. W. 3.)

Freie Städte. \* Frankfurt, 17. Sept. (Korresp.) Gestern beehrten S. M. der König und die Königin von Bayern unsere Stadt mit einem

Besuche. Sie trafen, in Begleitung S. M. H. des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Hessen, der Prinzessin Hildegarde und des Prinzen Adalbert von Bayern, mit zahlreichem Gefolge am Vormittage um 11 Uhr von Aschaffenburg in Frankfurt ein, und stiegen bei Sr. Erz. dem Fürst v. Leuchtenfeld, bayerischem Gesandten am deutschen Bundestage, ab, geruhten, die Sehwürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein zu nehmen, und bei Sr. Erz. dem Fürst v. Leuchtenfeld zu speisen. Am Abend um 8 Uhr traten S. M. mit ihrer hohen Begleitung die Rückkehr nach Aschaffenburg an. — Die heute aus Amsterdam hergelangten Handelsbriefe theilen das, wie man versichert, dort allgemein verbreitete Gerücht mit, die Regierung beabsichtige, den Gesandten für Besteuerung der Kupons, liegenden Güter und Beamtengehälte zurückzuziehen, dafür aber ein 3proz. Zwangsanlehen von 100 Mill. Gulden zu beantragen, verbunden mit einer allgemeinen Einkommensteuer, zur Deckung der Staatsbedürfnisse u. zur Abtragung der Schuld an die niederländische Handelsmaatschappij, um dadurch freie Verfügung über den Export der ostindischen Produkte zu erlangen. — In unserer Effektensozietät hatte heute in Launus-eisenbahnaktien nicht unbedeutender Umsatz zu höheren Notirungen statt; denn in Folge der ausnehmend starken Frequenz, deren sich die Launus-eisenbahn in den letzten Wochen wieder erfreute, ist an die Stelle der matten Stimmung in diesen Effekten wieder einige Kauflust getreten. Die holländischen Fonds waren ebenfalls begehrt; man hofft, daß die niederländische Regierung den Wünschen der Generalstaaten in Bezug auf die Mittel zur Regelung der finanziellen Lage nachgeben werde. Spanische Effekten waren aus Anlaß der Nachrichten von der Fortdauer des Aufstandes Barcelonas stark angeboten. Es blieben Integrale 52 $\frac{1}{2}$ %, Arbois 14, Launus-eisenbahnaktien 349 $\frac{1}{2}$ %, österreichische 250 fl. Loose 116 $\frac{1}{2}$ %. (R. 3.)

Hannover. Rurhaven, 9. Sept. Das heute Morgen von Helgoland gefommene Dampfschiff „Elbe“ bringt von Nordney die Nachricht mit, daß das zur Fahrt zwischen Bremen und Amsterdam bestimmte neue niederländische Dampfschiff „König Wilhelm II.“ Kapitän Thormann, welches am 3. d. seine erste Rückreise von Vegesack nach Bremen antrat, in den letzten Stürmen in der Gegend von Vorkum gänzlich verunglückt sey; nur die Mannschaft und die Reisenden, 80 Personen, sollen geborgen seyn. (R. 3.)

Königreich Sachsen. Leipzig, 8. Sept. Das dankbare Andenken unserer Stadt an die hohen Verdienste Sr. Erz. des Fürst v. Staatsministers v. Lindenau wurde hier nicht nur bei dem Festmahle an dem Konstitutionsfest von hiesigen Behörden und von den Bürgern in Loasten gefeiert, sondern auch dem hochberehnten Staatsmanne von der Stadt Leipzig durch eine Abschiedsadresse bezeugt, die ihm durch eine von hier abgeschickte Deputation, weil sie den Fürst v. Minister in Dresden nicht mehr antraf, in Leipzig am 6. d. überreicht worden ist. (R. 3.)

Sachsen-Koburg-Gotha. Koburg, 10. Sept. Auf dem Lande und in den Städten sind die Wahlen der Landtagsabgeordneten als beendet anzusehen und befriedigend ausgefallen. Der Landtag soll im Oktober eröffnet werden. Man spricht von großen Ueberschüssen, welche in den Landesstellen enthalten seyn. Noch gibt man die Hoffnung nicht auf, die Regierung werde den lebhaften Wunsch der 36 Wahlmänner hiesiger Residenz, bei der Wahl eines Landtagsabgeordneten sofort von dem Ergebnisse der Wahl in Kenntniß gesetzt zu werden, erfüllen, zumal da der Einzug des Prinzen August mit seiner Gemahlin, der französischen Prinzessin Klementine, nahe bevorsteht, und die Realisirung jenes Wunsches große Freude bereiten und die Liebe zum Landesherren sehr erhöhen müsse. Für die genannte junge Herrschaft wird der Palast, welcher früher in dem Besitze des heldenmüthigen Koburg'schen Prinzen Friedrich Josias, kaiserl. und Reichsfeldmarschalls, und zuletzt von der Herzogin Wittve bewohnt war, sehr schön eingerichtet. (R. 3.)

## Frankreich.

St Paris, 15. Sept. (Korresp.) Victor Hugo, dessen großes Unglück allgemeines Bedauern erregt, ist seit vorgestern wieder in Paris. — Der „National de l'ouest“, ein nautischer Oppositionsblatt, gibt folgenden Entwurf einer „Witschrift gegen die Bewaffnung der pariser Befestigungen“: „An den Präsidenten und die Mitglieder der Abgeordnetenversammlung.“ Meine Herren! Die Seele der repräsentativen Verfassung ist die Meinung; es liegt daher viel daran, daß Männer, welche Einfluß auf die Regierung haben, tief von der öffentlichen Meinung durchdrungen seyn. Demnach, meine Herren, haben die Unterzeichneten die Ehre, Ihre Aufmerksamkeit auf den begründeten Ausdruck ihrer Wün-

## Der schönste Fürstenmantel.

Aquarelle aus dem Leben mit Arabesken.

(Fortsetzung.) Der arme Bauer erlag beinahe unter dieser Last, und trostlos sah er eines Tags vor seiner Hütte, als ein Reiter auf der Straße daher ritt. Er sah auf einem stattlichen Köhlein, die Kappe auf einem Ohr, piff ein lustiges Liedlein und hieb mit seiner Peitsche in die Winde, als ob er sie in vier Theile spalten wollte, und war lustig und guter Dinge. Diese Art Menschen sind von Natur gutmüthig. „Ge!“ rief er dem Bauer zu, „den Kopf in die Höhe, warum so traurig? wo fehlst du?“ — „Ach Herr“, sagte dieser, „es fehlt mir nichts, im Gegentheil, ich habe zu viel, d. h. zu viel Kreuz. Ich habe eine kranke Frau.“ — „Warum kommt Er nicht zu mir nach D.? ich bin der Dr. \*\*\*.“ — „Ja Herr, einen Doktor hätten wir gerne genommen, aber womit bezahlen?“ — „Seh Er nicht so dumm, arme Leute behandle ich gratis; Er weiß ja, um sonst ist der Tod! Halt Er mir 'mal mein Pferd, bind' es dort an den Kloben, es ist ein ruhig' Thier, und muß oft Stundenlang an einem Wirthshaus oder auch vor dem Haus eines Patienten warten.“ Nachdem der Doktor lange mit der Kranken gesprochen hatte, sagte er zum Manne: „Lieber Freund, Gurer Frau ist nicht zu helfen.“ — „Lieber Herr Gott, das hab' ich mir gedacht, Du armes Weib!“ — „So ist's nicht gemeint“, sagte der Doktor, „es ist ihr nicht zu helfen hier oben, sie muß hinunter nach Baden, dort ist eine Badauskalt für arme Leute, und ich bin überzeugt, daß sie, nachdem sie das Bad drei Wochen gebraucht haben wird, vollkommen hergestellt ist.“ — „Ein Armenbad? ja wohl, ich glaube, daß wir zu arm sind, um jenes Bad besuchen zu können.“ — „Ja“, antwortete der Doktor, „wahr ist's, es kommt Mancher in das Armenbad, der nicht arm ist, manchmal nicht einmal krank; aber laßt mich sorgen, ich drücke

es durch. Ihr müßt hinunter, sage ich, oder der Markgräfler soll in meinem Munde zum Sippinger \*) werden! Gott bewahre mich!! Hier!“ sagte er, indem er dem Manne etwas Geld gab, „kauf einige Flaschen Wein und gebt Gurer Frau einige Mal des Tages jedesmal ein halbes Trinkglas voll; daß Ihr aber aus Versehen das Glas nicht an den unrechten Mund bringt! Hört Ihr's?“ — „Sorgt nicht, Herr, ich bin ja nicht krank, und der Wein ist ja nur für Kranke.“ — „Mitunter auch für Gesunde, wie's eben kommt“, sagte der Doktor, indem er sich auf's Pferd schwang. „Gefeg' es Gott, liebe Leute, Ihr sollt bald von mir hören.“ Respekt, meine lieben Herren, der Doktor ist ein braver Mann!

Am Fenster des Schlosses stand einige Wochen später eine Dame, und sah mit Entzücken, wie der Frühling in seinem schönen bunten Kleide seinen Einzug hielt. „Egon!“ rief sie, auf die Straße blickend, „komm doch schnell her, und sieh die wunderliche Equipage drunten: ein kleiner Karren mit Bettwerk gefüllt, und eine arme Frau drinnen, eine Kranke, wie es scheint.“ Der Herr sah hin, und mit seiner gewöhnlichen Freundlichkeit fragte er den Bauer, der das Geschäft eines Pferdes am Wägelchen versah: „Woher des Wegs?“ Von da und da! Herr. „Kommt einmal ein wenig herauf.“ Der Bauer schirte sich aus und ging hinauf. Nun erkundigte sich der Herr auf's Gerneueste; — denn er mag Alles genau wissen, wo er helfen will — nach allen Umständen. Das Pferd, respektive der Bauer, erzählte nun, was wir wissen, und daß der Doktor es durchgesehen habe, daß seine Frau in's Armenbad dürfe. „Und wie gedenkt Ihr, den langen Weg zu machen?“ fragte ihn der Herr. — „Wie bisher mit Gott, der mir hilft an meinem Wagen zu ziehen — d. h. er gibt mir den Muth und erhält mir die Kräfte dazu. Für den langen Weg haben wir einige Laibe Brod mitgenommen, und Wasser gibt es

\*) Der schlechteste Wein in Europa.

sche zu richten. In Anbetracht, daß die einzelnen Forts und Befestigungen der Hauptstadt nur errichtet worden, um, nach dem eigenen Geständniß der Regierung, den möglichen Fällen einer fremden Invasion vorzubeugen; daß die Bewaffnung der Befestigungen in Friedenszeiten eine feindliche Meinungsäußerung gegen die öffentlichen Freiheiten wäre und dadurch eine peinliche Unruhe in die Gemüther kommen würde; in Anbetracht, daß jede Repräsentativregierung nicht wirklich bestehen kann, außer durch die freie Handlung der 3 Staatsgewalten, aus denen sie besteht; daß mit der Bewaffnung der Befestigungen die gesetzgebende Macht, welche die Volkmeinung ausdrückt, stets durch die materielle Macht der vollziehenden Macht beherrscht seyn würde, was das von Rechtswegen bestehende Gleichgewicht stören würde; endlich in Anbetracht, daß die Würde der Volksvertretung wegen des Ernstes ihrer Beratungen die Entfernung jeder bewaffneten Macht erheischt; aus diesen mächtigen Gründen laden die Unterzeichneten, durch die Wichtigkeit ihrer Ansicht gestärkt, die Herren Deputirten ein, durch eine energische und nicht wankende Abstimmung jeden Antrag auf Bewaffnung, selbst auf eine nur theilweise, der Befestigungen um die Hauptstadt abzulehnen." — Aus Algier wird vom 5. Sept. die dort erfolgte Ankunft des Horace Vernet gemeldet. — Es herrscht große Mattigkeit an der Börse, was zum Theil seine Veranlassung in dem kritischen Stand der Dinge in Spanien hat; denn ein anderer Grund zum Weichen ist hier nicht vorhanden.

— In „Journal de Rheims“ vom 14. d. liest man: „Eine junge Frau von Fontaine-Notre-Dame (Aisne) ist in das Gefängniß von St. Quentin unter der Anschuldigung eines merkwürdigen Mordversuchs gebracht worden. Diese Unglückliche, welche 18 Jahre alt und erst seit 3 Monaten verheiratet ist, soll nämlich ihrem Mann, während er schlief, geschmolzenes Blei in die Ohren gegossen haben. Die That hat wirklich stattgefunden und der sehr traurige Zustand des Lebenden läßt keinen Zweifel über den grausamen Versuch, der an ihm gemacht worden, übrig; wir können sogar beifügen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der größte Verdacht auf der Angeeschuldigten ruht.“

**Griechenland.**

\* Heidelberg, 17. Sept. (Korresp.) Ein Schreiben aus Aschaffenburg, das so eben bei einem dem königl. bayerischen Hause nahe stehenden hohen Militär hier eingetroffen ist, enthält Nachrichten von dem Befinden Ihrer M. der Königin von Griechenland. Ihr Zustand berechtigt das griechische Volk zu den schönsten Hoffnungen auf eine lange Reihe von Herrschern aus dem Hause Wittelsbach, für den Fall Höchstdieselbe bei Ihrer nunmehr mit Gewißheit erwarteten Niederkunft mit einem Prinzen gesegnet werden sollte.

**Großbritannien.**

\*\* London, 11. Sept. Der Marquis von Douglas und seine erlauchete junge Gemahlin werden auf den 15. d. M. im Schloß Hamilton (Hamilton Palace, eine der Besitzungen des Vaters des Marquis, des Herzogs von Hamilton, in der schottischen Grafschaft Lanark) erwartet. Zu ihrem Empfang werden die großartigen Anstalten getroffen. Der hohe und niedere Adel (the Nobility and Gentry) auf Reisen in der Runde beabsichtigen, dem glücklichen Paare unterwegs entgegen zu kommen und dasselbe zu Pferde zu begleiten; es dürften ihrer dabei an die 800 Personen sich zusammen thun. Ein großes Banket wird an diesem Tage in Hamiltonschloß gegeben und die ganze Woche offenes Haus gehalten werden.

London, 12. Sept. Der „Globe“ berichtet: Seit einiger Zeit herrscht unter den Juden von London große Aufregung aus Anlaß einer Denkschrift, welche ein in seinen Ansichten abweichender Theil ihrer Gemeinde den verschiedenen Synagogen übergeben hat und worin auf Revision ihrer Liturgie, Abfägung der Zeit des Synagogendienstes u. angetragen wird. Der Vorstand der Synagoge berathet über die Denkschrift und beschloß, dem künftigen Ober-rabbiner die Entscheidung über die darin enthaltenen Anträge zu überlassen. Dies bewog ein aus Mitgliedern der verschiedenen Synagogen zusammengetretenes Komitee, zum Zwecke unverletzter Aufrechterhaltung der alten Vorschriften und Zeremonien der Juden eine öffentliche Versammlung der londoner Israeliten zu berufen, welche sehr zahlreich besucht war. Der Vorsitzende äußerte, daß die Partei, von welcher die Denkschrift ausgegangen, sich faktisch schon von ihrer Gemeinde losgesagt habe. Mehrere Redner hoben die Nothwendigkeit, an den alten Satzungen festzuhalten und sich dem Strome schädlicher Neuerungen zu widersetzen, eindringlich hervor, und schlugen eine Gegendenkschrift an die große Synagoge vor, welche sofort verlesen, genehmigt und von mehr als 200 Anwesenden unterzeichnet ward. Es ward darin der feste Entschluß der Unterzeichner ausgesprochen, ihre alten Gebräuche, Zeremonien, Gottesdienstformen u. ohne die mindeste Abänderung beizubehalten. — Aus Swansea wird unter'm 8. Sept. gemeldet, daß vier gefangene Rebellen unter Bewachung von 20 Soldaten eingebracht und in's Gefängniß gesetzt wurden. Am andern Morgen erhielt man Nachricht, daß die Rebellen in der Nacht einen großen Strohstoß bei Llanelly in Brand gesetzt hatten; in den letzten Tagen waren mehrere solcher Feuerlegungen vorgekommen. — Aus Carmarthen erfährt man, daß, trotz ihrer Niederlage bei Pontardelas und der Gefangennehmung Rebellen's, von den Rebellen am Morgen des 8. Sept. eine Zollstätte niedergehauen ward; die Einbuße ihres Anführers scheint sie also nicht entmutigt zu haben.

Gottlob überall.“ — „Und Wein auch“, sagte der edle Herr. „Eine Frau kann nicht heraus, darum geht hinunter zu ihr, das Weitere will ich besorgen; damit Ihr aber auch unterwegs nicht den Magen verberbt durch zu vieles Wassertrinken, und Ihr auch, wann Ihr müde seyd und es Noth thut, ein vierfüßiges Pferdlein vorspannen könnt, so nehmt das mit.“ Der hohe Herr gab dem armen Bauern ein schönes Stücklein Geld, so daß er hätte nicht mehr nöthig gehabt, seine Frau selbst zu ziehen, ließ ihm unten reichlich zu essen und zu trinken geben, und wünschte ihnen glückliche Reise, — „und grüßt den Baldreiwirth, er soll Euch gut verpflegen.“ — Schon war der gute Mann wieder eingespannt und wollte mit einem Gott! sein Thierlein antreiben, als es anfing zu „Hornissen“, wie man es dort nennt. Eine empfindliche Kälte trat ein, begleitet von kleinen Schloßen. „Bring der Frau einen Mantel hinunter“, sagte Herr Egon zu seinem Kammerdiener. — „Den neuen?“ — „Freilich! der alte wird der armen Frau nichts helfen; — so wickle sie recht ein, daß sie nicht friere; warte, ich komme selbst!“ Mit sorglicher Hand stopfte er nun den Mantel, wo er herausging, in den Wagen, und — „nun fort! glückliche Reise; wann Ihr wieder gesund nach Hause geht, vergeßt nicht einzukehren; ich habe noch einige Flaschen Alten im Keller, zum freundlichen Willkomm.“ (Schluß folgt.)

**Verschiedenes.**

London, im Sept. (Aus dem Privat Schreiben eines Engländers in der A. P. Z.) Eine ziemliche Anzahl ausgezeichneter Fremden ist kürzlich hier angekommen. Hr. Kohl, Ihr deutscher Tourist, ist hier und will, wie ich glaube, England mit einem Buche aufwarten. Auch Hr. Winterhalter (aus Hintermenschwand im bairischen Schwarzwald gebürtig) verdient erwähnt zu werden, der anmuthvolle Darsteller der Bilder zum Delamertone; er ist mit mehreren königlichen Bildnissen beschäftigt. Sein Bildniß unserer Kö-

London, 12. Sept. Der „Globe“ führt an, daß der Kaffeeverbrauch in Großbritannien ein Pfund, in Nordamerika dagegen sechs Pfund auf den Kopf betrage, und sieht den Grund dieses großen Unterschieds einzig darin, daß in Amerika der Kaffee frei eingebe, während er in Großbritannien einem ansehnlichen Einfuhrzoll unterworfen sey.

London, 13. Sept. (Korresp.) Aus Liverpool erfährt man, daß Hr. Brown, der Vorstand des dortigen Hauses Brown, Shipley et Komp., sich dem Grundsatze der Handelsfreiheit angeschlossen und um dies zu betheiligen, dem Antimonopolverein zu Liverpool als seinen Beitrag zu dessen Zwecken die Summe von 50 Pf. St. übergeben hat. — Man hat Blätter vom Kap der guten Hoffnung bis zum 8. Juli erhalten. Es scheinen nach ihnen widersprechende Meinungen über die Frage zu bestehen, ob es für die Kolonien vortheilhafter sey, Auswanderer aus Europa oder aber von der Westküste Afrikas (wie deren bekanntlich auch Englisch-Westindien herbeizuziehen sucht) zu erhalten. — Nach dem in Handelsfachen häufig sehr gut unterrichteten „Leeds Mercury“ hätte der Herzog von Palmella allerdings Vollmachten zur Unterhandlung eines Handelsvertrags, obwohl mit diesen Negotiationen große Schwierigkeiten verknüpft sind; übrigens glaubt man allgemein, daß die britische Regierung nichts von ihren Forderungen nachlassen wird; man versichert selbst, sie verlange als eine Hauptänderung im portugiesischen Tarif die Anwendung der Verzollung nach dem Werthe und nicht nach dem Gewichte.

\* London, 13. Sept. Die Königin kam gestern, von Brighton, den Kanal hinauf auf ihrer Fahrt nach Ostende bis Walmer Castle, dem bekannten Aufenthalt des Herzogs von Wellington, woselbst Ihre Jagd mit den Begleitschiffen anlegte. Der Herzog speiste Abends bei Ihrer Maj. auf Ihrem Schiffe. Heute früh geht die Fahrt weiter nach Ostende. (Daß die Königin in Ostende am 13. Nachmittags angekommen, ist bereits in der „A. Z.“ vom 18. Sept. gemeldet.)

**Italien.**

Von der italienischen Gränze, 3. Sept. Das zuerst von engl. Blättern mitgetheilte Judenedikts des Fra Salina wurde vor 2 Monaten wirklich erlassen und in den Synagogen zu Ancona und Sinigaglia verlesen und angeschlagen. Dasselbe ist übrigens nicht neu, es rührt aus frühern Jahrhunderten her und wurde von Sr. Eminenz nur aufgefrißt. Man wird sich mit Recht wundern, warum gerade die Juden in Ancona und Sinigaglia die Gnade vermisst haben. In einem vor mir liegenden Schreiben aus Pesaro heißt es: „Bekanntlich gibt es in der Mark Ancona viele jüdische Betturine. Einer derselben hatte das Glück, den Hrn. Großinquisitor zu führen. Auf dem Wege wurden die Pferde scheu und bedrohten Sr. Eminenz mit großer Gefahr. Nun soll der jüdische Betturino in den Verdacht gerathen seyn, als habe er den Großinquisitor aus dem Wagen werfen wollen. Er soll noch jetzt im Kerker sitzen. Vielleicht gesellen sich dazu noch andere Klagen gegen die Juden, genug, jenes alte Edikt ward aus den Akten, die der Vergangenheit übergeben schienen, wieder hervorgeholt. Die römische jüdische Gemeinde hat sich beim heiligen Vater wegen der Glaubensgenossen in Ancona und Sinigaglia verwendet, und hofft von der bekannten Humanität Sr. Heiligkeit eine Berücksichtigung billiger Wünsche.“ (A. Z.)

**Niederlande.**

Q Haag, 13. Sept. (Korresp.) In den Sektionen der zweiten Kammer der Generalstaaten hatten, nach der Darlegung der Zentralsektion, an der Prüfung des Gesetzentwurfs für Besteuerung der Einnahmen aus liegenden Gütern, Kompons und Beamtenstellen 45 Mitglieder Theil genommen. Die Mehrheit erkannte zwar an, daß sich die von der Regierung beantragte Besteuerung vom Standpunkte der Einfachheit und Bequemlichkeit bei der Berechnung des Betrages, welchen jeder der betreffenden Steuerpflichtigen zu entrichten haben würde, empfehle, sowie, daß sie auch einen großen Vortheil darin biete, daß sich Niemand den ihm zur Last kommenden Beträgen würde entziehen können und die Erhebung dieser Steuern sich ohne große Kosten bewerkstelligen ließe. Allein fast sämmtliche Mitglieder erklärten sich gegen das Prinzip, von welchem die Regierung ausgegangen, nämlich eine Abgabe bloß auf einige Einnahmen zu legen, ohne Belassung der übrigen Einnahmen. Man erachtete es für eine Unbilligkeit, daß die Einwohner, deren Einnahmen in dem Ertrage aus liegenden Gütern oder in Renten inländischer Fonds und Effekten oder in dem Gehalte für öffentliche Funktionen bestehen, einer sehr drückenden Besteuerung unterworfen werden sollten, während davon alle übrigen ganz befreit bleiben würden, welche ihre häufig sehr ansehnlichen Einnahmen aus Renten für Gelddarlehen an Privaten mit oder ohne Bestellung von Hypotheken oder aus Renten von Effekten fremder Staaten oder aus Handels- und Versicherungsgeschäften und andern gewinngebenden Unternehmungen und Industriezweigen ziehen. Man war der Ansicht, daß eine solche Besteuerung nicht bloß unbillig, sondern auch unpolitisch sey; es sehe nämlich zu beforgen, daß durch dieses System eine unzufriedene Stimmung bei den von ihm getroffenen Individuen hervorgerufen werden möchte, welche, wie bereitwillig sie auch wären, ihren Theil an den allgemeinen Lasten zu tragen, es doch nicht würden gutheißen können, wenn die ganze Last der Deckung des Defizits auf ihre Schultern allein gelegt werde. Ferner wurde

nigin ist das einzig treue und charakteristische Bild von Englands Herrscherin, das bis jetzt aufgenommen worden ist.

\*\* London, 10. Sept. Der Zufall, ein Präbchen von der Gewandtheit der irländischen Polizei. Während der Versammlung des britischen Naturforschervereins in Cork, die eine große Menge Fremder dorthin zog, suchte auch eine Anzahl Mitglieder des Swell Mob (elegant gekleidete und modisch thumende Taschendiebe) jene Stadt heim, von denen mehrere, worunter namentlich verschiedene „langfingerige Damen“, eigens von London herbeigekommen waren. Ein stark besuchter Festball u. a. bot ihnen ein weites Feld für die Entfaltung ihrer Geschicklichkeit. Ein ballmäßig verkleideter Polizeikommissar bemerkte denn, wie eines jener Dämchen sich die Börse eines Herrn zueignete, ließ sich der holden Schönen vorstellen und erlangte die Ehre ihrer Hand für den nächsten Kontestanz. In den Pausen machte ihr Tänzer natürlich den Galanten gegen die Dame, die ihrerseits sich auf's Gewinnenbiste und Schmeicheln gegen ihren kriegermännisch aussehenden Bewunderer anstellte. Der Tanz war zu Ende, der Herr bot seiner Tänzerin zu einem Umgang im Saale den Arm, und als er sie bis zur Thüre gebracht hatte, überantwortete er die nichts Ahnende ganz geruhig einem dort in Amtstracht stehenden andern Polizeibeamten zur Abführung in Gewahrsam. — Lumpendünger. Der Werth der Lumpen zum Düngen hat sich durch die angestellten Versuche des Hrn. P. Howard von Downish Wake bei Bath erwiesen, welcher ein vierzig engl. Morgen großes Stück Land zum Theil mit Lumpen und zum Theil mit Kalk herrichtete und es mit Weizen bestellte. Das Ergebnis ist, daß der mit Lumpen aufbereitete Theil den mit Kalk weit übertrifft, indem er 6 Fuß 4 Zoll hohe Halme mit verhältnismäßig langen und dicken Aehren trüb, wovon der Ertrag durchschnittlich 40 Bushels (1 Bushel = 2 1/2 Sester kabisch) ist. Zwei andere kleine Stücke Feld auf demselben Gute, die nach Kartoffeln und Wicken mit Lumpen aufbereitet wurden, stehen gleich gebeilich. Die ältesten Arbeiter des Guts erinnern sich nicht, je vorher solche Weizenfelder gesehen zu haben.

— In keiner Stadt Deutschlands hat die Mäßigkeitssache bis jetzt so schnelle und bedeutende Fortschritte gemacht, als in Donaubrück. Das Brauntweintrinken ist bereits zur Schande geworden; es ist ein Volksgericht darüber ergangen, und dieses Gericht hat es gebrandmarkt und zur Vernichtung verurtheilt. Der dasige Mäßigkeitverein wurde im Jahre 1840 gestiftet, und bereitete sich so schnell aus, daß er am 1. Mai d. J. schon 460

gegen die vorgeschlagene Maaßnahme der Einwand erhoben, daß der Kredit des Landes durch dieselbe wesentlich benachtheiligt werden würde; eine Verinlichung der Renten der Staatsschuld, unter welchem Namen sie auch stattfände, stehe immer mit einem theilweisen Staatsbankrotte gleich. Endlich wurde auch noch auf den großen Nachtheil hingewiesen, welcher dadurch zu befürchten wäre, daß man im Auslande davon abgeschreckt werden könnte, Kapitalien in niederländischen Fonds anzulegen. Während man sich in solcher Weise dahin vereinigte, den Antrag, wie er vorliegt, als unannehmbar zu betrachten, fühlte man sich anderer Seits in Erwägung der Dringlichkeit der Umstände veranlaßt, die Frage anzuregen und zu erörtern, welsch' anderes Mittel zur vollständigen Deckung der Bedürfnisse des Schatzes geeignet seyn möchte, die Zustimmung der Kammer zu erhalten. Es kamen in den Sektionen folgende Mittel zum Vorschlage: 1) Erhebung einer Steuer von allen Einnahmen ohne irgend eine Ausnahme; eine große Mehrheit der Mitglieder erklärte sich für dieses Mittel; man stellte dabei zugleich die Ansicht auf, daß die Einnahmen nicht nach bloßen Prozenten besteuert werden, sondern die mehr begüterten Bürger im Verhältniß zu ihrer größeren Einnahme auch einen größeren Beitrag leisten sollten: 2) ein Zwangs-Anlehen zu niedrigem Zinsfuß, in Verbindung mit einer billigen und geregelten Einkommensteuer; 3) Abbezahlung der Schuld an die niederländische Handelsmaatschappij und Abschluß einer neuen Uebereinkunft mit dieser Gesellschaft, zu dem Zwecke, sich die freie Verfügung über den Ertrag der ostindischen Produkte zu verschaffen.

**Rußland und Polen.**

Von der polnischen Gränze, 6. Sept. Seit einigen Tagen zirkulirt hier das Gerücht, daß in Warschau neue Verfassungen, und zwar in größerer Ausdehnung, stattgehabt haben. Es wird behauptet, daß die Behörde einer weitverzweigten politischen Verbindung auf die Spur gekommen, daß ihr bereits über tausend Theilnehmer benannt und davon etwa 300 gefänglich eingezogen seyen. Wenn aus diesen Zahlen auch deutlich abzunehmen ist, wie sehr das Gerücht zu übertreiben pflegt, so scheint doch etwas Wahres an der Sache zu seyn, zumal man hier eine Menge von Einzelheiten erzählt, die freilich mehr oder minder fabelhaft klingen, und somit sich nicht für die Mittheilung eignen. Ob die nächste Folgezeit die Sache aufklären wird, wie das in andern Ländern der Fall seyn würde, steht dahin, da die russische Regierung keine Freundin von dergleichen Veröffentlichungen ist. Wenn, wie behauptet, und wie aus der großen Zahl der Theilnehmer nicht unwahrscheinlich wird, die Verbindung kommunistische Zwecke verfolgt, so scheint dieser Ausdrucksweise wohl nur für die große Masse bestimmt zu seyn, während die Eingeweihteren oder Rädele-führer andere Pläne im Schilde führen; denn die Idee, den Kommunismus in Rußland oder Polen einzuführen zu wollen, ist zu lächerlich und kann nur einen blödsichtigen Haufen täuschen.

**Spanien.**

Madrid, 10. Sept. (Korresp.) Sämmtliche öffentliche Beamte müssen sich nach ihrem Bestimmungsorte begeben, wo nicht, verlieren sie ihr Amt. — „El Espectador“ vom 8. Sept. enthält eine Liste der Wahlbewerber der sich so nennenden „gefehllichen Fortschrittspartei“, worunter Augustin Arguelles und Covarisa San Miguel den ersten Platz einnehmen. — Es sind noch mehrere Offiziere, die nicht auf des Generals Naroto Liste gestanden, jetzt von General Rivero eingetragen worden, und werden sie dieselben Vortheile genießen, welche bisher den in dem bekannten Vertrage von Bergara begriffenen Offizieren zu Theil geworden waren. — Generalmajor Antonio Urbisondio ist zum General-Kommandanten der Provinz Biscaya ernannt worden. — Auch die Stadt Almeria hat einen Zunamen erhalten; er heißt „Stets der Freiheit ergebene“ (dedicada por la libertad). — Marquis Osalia ist den 8. Sept. mit Tod abgegangen; sein Leichenbegängniß fand gestern mit vieler Feierlichkeit statt. — Das Eintreffen der Marquesa Santa Cruz ist eine glückliche Begebenheit für die Königin, da diese hohe Dame die erste Erzieherin der Prinzessin war. — Hr. Aston reist diesen Abend über Paris nach London. Die Apaches sind nicht zufrieden mit dieser Abreise. Die gestürzte Partei hält häufig Zusammenkünfte, weshalb der Generalkapitän ein wachsamcs Auge auf alle ihre Bewegungen u. Umtriebe hat. — Das Ministerium soll dem Vernehmen nach wieder einig geworden seyn; der Rücktritt des Generals Serrano wäre ein harter Schlag für die „gute Sache“ gewesen, zudem sich alsdann gewiß auch die Generale Concha und Narvaez zurückgezogen haben würden. Die H. H. Apollon und Caballero sind die einzigen Minister, welche sich dem Programm des Hrn. Lopez nicht anschließen wollen. — Prim hat um Selber geschrieben, um die katalonische Armee in guten Stand zu setzen und erklärt, daß er trachten werde, die Ordnung um jeden Preis wieder herzustellen. Oberst Colongo ist sofort mit den benötigten Summen und zugleich mit dem Befehle an Prim abgeschickt worden, fortgesetzt mit Energie zu handeln. Man weiß hier recht gut, daß ein Plan besteht, aus Spanien einen Bundesstaat zu machen, und daß der eigentliche Ausbruch der Revolution erst im Augenblick der Wahlen hätte stattfinden sollen; allein die Katalonier sind zu ungeduldig und haben daher zu früh sich erhoben. — Hr. Salamanca hat eine Versammlung zusammenberufen, um die Kapitalisten einzuladen, an dem großen Geschäfte, welches er mit der Regie-

rung abgeschlossen, sich zu betheiligen. Er ist entschlossen, 50 Proz. vom Geschäfte an Andere abzulassen; zugleich macht er sich anheischig, die nöthigen Erläuterungen zu geben.

St Paris, 15. Sept. (Korresp.) Eine telegraphische Meldung aus Perpignan vom 13. Sept. besagt: Es sey dort der Postwagen von Barcelona nicht eingetroffen und deshalb auch keine Neuigkeiten aus jener Stadt da; man glanze, daß die schlechte Witterung schuld daran sey. — Der französische Konsul in Barcelona, Hr. v. Lespès, hat seine Landsleute eingeladen, die Stadt zu verlassen, woraufhin bereits viele auf französische Staatschiffe gegangen sind. — Der barcelonaeer demokratische „Constitucional“ vom 9. enthält bloß die Nachricht, daß die oberste Junta von Barcelona von der in Gerona gebildeten Junta die Mittheilung erhalten habe, daß die unsterbliche Stadt Gerona erklärt habe, das heldenmüthige Pronunciamento zu Gunsten der Zentraljunta und der öffentlichen Freiheit aufrecht erhalten zu wollen.

**Türkei und Aegypten.**

Konstantinopel, 30. August. Hr. v. Bourqueney hat dieser Tage in einer offiziellen Note von der Pforte eine glänzende Genugthuung wegen der in Jerusalem der französischen Fahne widersfahrenen Beschimpfung verlangt und von dem Reichs-Oeffndi eine befriedigende Antwort erhalten. Es sind bereits Befehle zur Verhaftung der Schuldigen nach Syrien abgegangen und dem dortigen Pascha ist anbefohlen, mit der größten Strenge in der Sache vorzugehen. — Die vor einigen Tagen vollzogene Hinrichtung des Armeniers Seriz Papazoghlu hat hier großes Aufsehen gemacht. Seriz Papazoghlu war vor einigen Jahren zum Mahomedanismus übergetreten und lehrte später, von Gewissensbissen über seinen Abfall vom Christenthum beunruhigt, wieder zu seiner ursprünglichen Religion zurück. Dies das Verbrechen, das mit der Enthauptung des Unglücklichen bestraft worden ist. Sie sehen daraus, daß die asiatische Barbarenhorde, die vor vier Jahrhunderten dies schöne Land unterjochte, in diesem Zeitraum wenig Fortschritte auf der Bahn der Zivilisation gemacht; noch immer bestraft sie den Abfall vom Glauben mit dem Tod und scheint keine Abnung von den menschlicheren Grundsätzen unserer Zeit zu haben, die eine so gewaltthätige Beschimpfung des Glaubens nimmermehr als gottgefällig anerkennt. Uebrigens will ich mit den Türken nicht rechten über die Mittel, die sie zur Aufrechthaltung ihrer Religion als nöthig erachten, vielleicht gibt es keine besseren, um dem Isamismus noch eine hinsällige Fortdauer zu retten. Nur sollte die Regierung der Wildheit seiner religiösen Grundsätze nicht noch die Beschimpfung der fränkischen Nationen hinzufügen und den gerechten Zorn der Europäer nicht unnöthig reizen. So weit vergaßen sich nämlich bei Gelegenheit dieser Hinrichtung die schwachsinrigen und böswilligen Minister Sr. muslimanischen Hoheit, daß sie sich erkühnten, den vernünftigen Armenier in fränkische Kleidung, die er nie trug, zu hüllen, ihm einen fränkischen Tschako auf den Kopf zu setzen und nach der Hinrichtung seinen Leichnam 3 Tage lang zur Beschimpfung des europäischen Namens dem Spott des türkischen Pöbels preiszugeben. Dieser gerieth in eine Art von fanatischer Wuth, mißhandelte den Leichnam auf die empörendste Art und machte seinem Haß gegen die Franken durch die größten Verwünschungen und die gemeinsten Kohheiten Luft. Die türkische Regierung duldet nicht nur, sie veranlaßte sogar diese beleidigenden und empörenden Ausritte. Umsonst widersetzten sich im Divan Nisat Pascha und der Schwager des Sultans, Fetih Pascha, einer solchen absichtlichen Beschimpfung der Europäer; der Divan, der ohne die Protektion und die Rücksicht der europäischen Mächte längst keine Sitzungen in Stambul mehr hielte, beschloß, und der schwache Sultan, welcher der Hülfe der Europäer die Wiederherstellung seiner Reichsgränze, ja die Erhaltung seines Throns verdankt, genehmigte diese Brutalität, die inzwischen, wie es scheint, nicht ungeahndet bleiben wird. Denn obwohl von den fremden Gesandten nur der britische sich für die Begnadigung des unglücklichen Armeniers verwendete — sey es, daß die andern sich nicht dazu berufen fühlten, oder daß, was das Wahrscheinlichere ist, Hr. Canning die Hoffnung hegte, durch seine anschließliche Vermittelung leichter zum Ziele zu gelangen — so ist es doch gewiß, daß sie alle einstimmig beschloßen, für jene absichtliche Beschimpfung Genugthuung zu verlangen und vorläufig die geeigneten Instruktionen von ihren Höfen zu erbitten. — Soeben geht die Nachricht aus Mosul in Diarbek ein, daß daselbst blutige Ausritte zwischen den dortigen nestorianischen Christen und der muslimanischen Bevölkerung stattgehabt haben, und daß eine Menge der erstern durch den türkischen Pöbel massakirt worden sind. (A. Z.)

**Baden.**

\* Schwellingen, 15. September. (Korresp.) In der Nacht vom 12. auf den 13. brach in der Traumann'schen Bierbrauerei dahier Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß in wenigen Stunden das Brauhaus, nebst Cisternenei und Brauweinbrennerei in Asche lag. Ein starker Ostwind blies das Feuer mit solcher Heftigkeit an, daß die Funken weit umher flogen und nur mit der größten Mühe und Anstrengung sämmtlicher Hülfeleistenden das Wohnhaus und die umliegenden Gebäude gerettet werden konnten. Ueber die Entstehung des Brandes ist bis jetzt nicht Gewisses bekannt geworden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. M a c k o t.

Mitglieder zählte. Sämmtliche katholische und evangelische Geistliche, alle Aerzte, der Bürgermeister Stüve und die meisten Beamten sind Mitglieder des Vereins. Nicht bloß Männer, sondern auch Frauen nehmen dort an der Mäßigkeitssache eifrigen Antheil: denn es besteht auch ein Frauenverein, welcher bereits 1643 Mitglieder zählt. Die Brauwein-Konsumtion ist im Vergleich mit dem Jahre 1839 auf die Hälfte gesunken.

Der berliner Volkswis, der nichts unangenehmer läßt, übt sich — freilich in sehr harmloser Weise — an den neuen Uniformen. Ein erchienees Bild stellt dar, wie die neuen Uniformen die alten kameradschaftlich, wenn auch mit einem gewissen Uebermuthe, zu Grabe tragen: Waffentücher der verschiedenen Waffen ziehen an den schmalen und leichtsinnigen Schößen die alten Uniformen hinter sich her. Je zwei und zwei der leichten und gefälligen Infanteriehelme haben mit ihren Spizen einen umgestülpten Tschako aufgeschoben, und scheinen viel von dem Haarbusche zu leiden, der schleppt und ihnen sehr im Wege ist. Hinterdrein folgt ein alter Kürassierhelm, an welchem ein neuer Metallhelm zieht, während zwei andere von hinten schieben; allein da der Wind ihnen entgegen, so kommen sie nicht vorwärts, sie hoffen daher auf die Unterstützung mehrerer angaloppirender Sulphandschuhe und zweier Helme der schweren Gardereiterei, die im Begreif sind, sich ihre Adler aufzusetzen, und gewiß versuchen werden, mit deren Hülfe den alten Rosskamm durch die Lüfte zu tragen. Arm in Arm folgen nun im Zuge mehrere rothe und blaue Dollmans der Gardehufaren. Den Zug beschließen die Husarenmützen, Kopsak genannt, welche aus der Zeit der Seydlitz und Bietzen zu uns herabgekommen sind; sie stoßen verächtlich die Tschako vor sich her, denen sie ebendam Plag machen müßten; die Tschako aber betrachten bewundernd die Mützen von Viber- und Seehundfell, nur einer wagt verhöhlen den Kopf zu schütteln, als er die Kopsak von allen Seiten betrachtet, und weder Augens, noch Nachensicht an denselben zu entdecken vermag. Der ganze Zug wird von einzelnen Karakreitern in gestrecktem Galopp und der Stichparade eskortirt, die Spitze des Zuges hat bereits ein weites Grab erreicht, welches von solchen Reiterbüchsen und neuen Rosschweiften umstellt ist, die als bereifte Tramerweiden kameradschaftliche Trauer heucheln. Unzählige Zuschauer folgen dem Zuge. Man bemerkt unter ihnen einen russischen Tschako, der vor Keizer herren will, einen Rock der chasseurs d'Orléans, der beim Anblicke der besten preussischen Waffentücher die Bähne knirscht. Auf dem Kirchhofe sieht man in einiger Entfernung einen bei Lügen gefallenen Eisenreiter von Pappenheim's

Regiment sich aus dem Grabe herausarbeiten, weil er glaubt, seine Zeit brähe von Neuem an.

Friedberg (Großh. Hessen), 14. Sept. Auch hier befindet sich, hinter dem Seergraben, ein Apfelbaum (Reinetze) mit reifen Äpfeln, Knospen und Blüthen.

Ein Schöngestir hatte Voltaire eine höchst klägliche Tragödie zugesandt und um sein Urtheil gebeten. Als Voltaire das Stück gelesen hatte, legte er es auf den Tisch, runzelte die Stirn und sagte: „Die Schwierigkeit dabei ist nicht, eine solche Tragödie zu machen, sondern dem, der sie gemacht hat, eine Antwort darüber zu geben.“

Bei der Beerdigung der Karoline Pichler folgten dem Sarge — drei Frauen in Trauer, ihre Verwandten, einige Neugierige und von der Literatur der edle Hammer-Purgkall, Franz Gräser und zwei junge Dichter: Frankl und Carlopago. Bei der Beerdigung eines Wüstanten (Kammer) folgten vielleicht über zehntausend Leute. Gräser sagt darüber: Schäm Dich, Du Zeit! Erdröthe, wenn Du es noch kannst!

In den Waldungen des Olymps wüthet seit länger als einem Monat eine Feuersbrunst, so daß ganze Radel Hirsche, Rehe, Gemsen u. s. w. sich in die Ebene flüchten. Von Salonichi aus kann man das Feuer sehen.

An einem der heißesten Tage des vergangenen Monats ließ sich in Blaye plötzlich eine Herde von 75 wilden Schwänen nieder. Sie waren von der Hitze so erschöpft, daß sie nicht mehr fliegen konnten, sondern schwerfällig vor den Bauern, welche sich gleich hinter sie her machten, davon liefen. 35 wurden lebendig gefangen und 40 geodtet. Mehrere sollen ihr Leben theuer verkauft haben.

Dupont aus Nemours hat ein Werk über die Ameisen herausgegeben. Der Mann ist ein absonderliches Sprachgenie, denn er behauptet, daß er es in der Sprache der Thiere schon bis zum Verständnisse von 11 Wörtern aus der Laubensprache, ferner 11 aus der Hühnersprache, 33 aus der Hund-, 14 aus der Katzen- und 22 aus der Dohsenprache gebracht habe; die Sprache der Raben verstehe er ganz!

Man hat wiederholt die Bemerkung gemacht, daß Stroh, welches mit Kalkwasser gesättigt ist, unverbrennlich sey: eine Entdeckung, welche für Landbewohner von höchster Wichtigkeit ist, weil dadurch Strohdächer nicht allein vor Feuergefahr gesichert, sondern auch dauerhafter gemacht werden können. Mit einer Lösung von Alaun hat man dieselben Versuche gemacht, allein der Regen zerstört seine Wirkungen.

Sept. 16., 17., 18.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Lufdruck reduc. auf 10° R.	28°0.1	28°1.3	28°1.3	28°0.5	28°1.2	28°0.3
Temperatur nach Reaumur	14.0	9.6	18.2	12.6	9.7	18.4
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.46	0.68	0.57	0.53	0.70	0.50
Wind mit Stärke (4=Sturm)	ND <sup>1</sup>	ND <sup>1</sup>	ND <sup>2</sup>	ND <sup>1</sup>	ND <sup>2</sup>	ND <sup>2</sup>
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Niedererschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—	—	—	—
Verdünnung Bar. Zoll Höhe	—	—	41.0	—	—	—
Sept. 17. Temp. min. 8.6	heiter.	Duft.	heiter.	heiter.	heiter.	heiter.
" 18. " min. 8.6						

**Großherzogliches Hoftheater.**  
 Dienstag, den 19. Septbr.: Das Leben ein Traum, dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen, nach dem Spanischen des Calderon, von Westf. Hr. Selig vom Stadttheater in Köln: Roderich, als Gast.

[C.921.2] Karlsruhe. **Anzeige.**  
 Ein junger Mensch, der gesonnen ist, die Kellnerei zu erlernen, kann in die Lehre aufgenommen werden. Zu erfragen auf dem Kontor der Karlsruher Zeitung.

**Literarische Anzeigen.**  
 [C.907.1] Heidelberg. Bei C. F. Winter in Heidelberg ist erschienen und in den Hofbuchhandlungen von G. Braun in Karlsruhe und A. Kuntze in Rastatt zu haben:

**Geschichte**  
**schönen Literatur der Deutschen.**

Ein Abriss zum Gebrauche in Gymnasien und höhern Bürgerschulen, bearbeitet von **August Stöber**, Professor am Kollegium in Mählhausen. gr. 8. geb. Preis 1 fl. 48 kr.

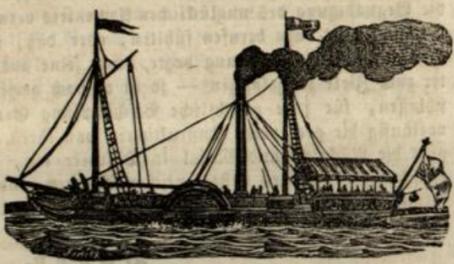
**Elfährische Neujahrsblätter**

für 1843.  
 Im Verein mit ihren Freunden herausgegeben von **August Stöber und Friedrich Otte.**  
 (Der reine Ertrag ist für das Pflastermonument in Kolmar bestimmt.) gr. 8. geb. Mit 1 Stahlstich. Preis 2 fl.

[C.840.1] Karlsruhe. **Der Monatsgärtner**, oder vollständige Anweisung zu allen monatlichen Verrichtungen im Blumen-, Obst- und Küchengarten. Für Gartenliebhaber und Gärtner. Herausgegeben von Fr. Poscharsky, Kunstgärtner in Dresden. In zu dem billigen Preise von 54 kr. zu haben in allen deutschen Buchhandlungen (in Karlsruhe bei **A. Bielefeld**).

[C.917.2] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Die sechste Lieferung des **topographischen Atlases** über das **Großherzogthum Baden**, die Kartenblätter Pforzheim, Kehl, Offenburg und Oberhausen (Borchheim) enthaltend, wird vom heutigen an durch das Kartenbureau des großherzoglichen Generalquartiermeisterstabs (Linkenheimerthorstraße Nr. 19) ausgegeben. Der Preis für die 3 erstgenannten Sektionen ist zu 1 fl. per Blatt, jener für die Sektion Oberhausen zu 30 kr. festgesetzt. Die siebente Lieferung wird in dem Monat November d. J. nachfolgen, und aus den Sektionen **Steinbach, Oppenau (Oberstich), Kalkbrunn (Rippoldsau) und Haslach** bestehen. Karlsruhe, den 18. September 1843.

[C.930.] **Abfahrtsstunden**



**der rheinpreussischen Dampf-schiffe von Maximiliansau**  
 vom 1. September d. J. an:

**Rhein aufwärts:**  
 Morgens 6 Uhr bis Straßburg.  
 Abends 10 Uhr bis Straßburg.  
 Der Personenwagen nach Maximiliansau fährt demnach hier Vormittags 9 1/2 Uhr, und Nachmittags 2 Uhr von der Expedition fahrender Posten ab, wo über Weiterinfluenzen, Preise etc. die nähere Auskunft ertheilt wird.  
 Karlsruhe, den 30. August 1843.  
 Großh. bad. Oberpostamt. v. Kleudgen.

**Rhein abwärts:**  
 Vormittags 10 1/2 Uhr bis Mainz.  
 Nachmittags 3 Uhr bis Mannheim.

[C.922.3] Heidelberg. (Pferdeverkauf.) 4 schwarze, etwa 6 bis 9 Jahre alte forstliche Hengste von ganz kleiner Rasse, welche gut zum Reiten, besonders aber sehr gut eingefahren sind, stehen, mit oder ohne Geschirr, zum Verkauf in Heidelberg bei **Friedrich Hornmuth** im Ritter.

[C.916.3] Karlsruhe. **Theerverkauf.**  
 Asphalt, Minerals, Steinkohlen- und Schiffsheer, wie auch Asphalt in Blöcken, Kolophonium, mehrere Sorten Harz und Bech werden im Großen u. Kleinen zu den billigsten Preisen abgegeben bei **Karl Hauser**, Neue Herrensstraße Nr. 204.

[C.894.3] Bruchsal. (Lehr- und Gesangsunterricht.) In eine gangbare Spezerei- und Eisenwaarenhandlung kann ein braver junger Mensch (mus-

sikalischer Religion), als Lehrling Aufnahme finden, und ist auf portofreie Anfragen das Nähere zu erfragen bei **Simon L. Machol**, in Bruchsal.

[C.926.2] Karlsruhe. (Tabakversteigerung.) Rünftigen Donnerstag, den 21. September d. J., Vormittags 9 Uhr, werden in der neuen Baumschule vor'm Durlacherthor ungefähr 2 Morgen schöner Tabak, und Nachmittags 2 Uhr im Hofgarten zu Grlingen ebensoviel öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Karlsruhe, den 18. September 1843. Großh. bad. Gartendirektion. Helb.

[C.928.1] Karlsruhe. **Lesegesellschaft.**  
 Sonntag, den 24. dieses, Regelfest mit Harmonienmusik im Garten von 5 — 11 Uhr. Karlsruhe, den 18. Sept. 1843. Die Kommission.

[C.923.3] Heidelberg. (Pferdeverkauf.) Den 1. Oktober d. J. läßt Unterzeichnete öffentlich und freiwillig versteigern:  
 1 ganz neuen Omnibus,  
 2 gebrauchte Omnibus,  
 1 ganz neuen und mehrere gebrauchte Jalouiewagen,  
 2 einpännige Chaisen,  
 1 Packwagen oder s. g. Bourgon, auf liegenden Federn.  
 Mehrere Droschken, und für 30 Pferde das Geschirr.  
 Der Anfang ist Morgens 9 Uhr im Gasthaus zum Ritter. **Friedrich Hornmuth.**

[C.889.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Zu einem gut rentirenden Fabrikgeschäft wird ein Associe gesucht, der eine Einlage von ungefähr 15 — 20 000 fl. machen könnte. Näheres auf dem Kontor der Karlsruher Zeitung.

[C.918.2] Nr. 1161. Gernsbach. (Holzversteigerung.) Freitag, den 29. September, wird im Forstbezirk Gernsbach, in verschiedenen Domänenwaldstücken folgendes Stammholz durch Bezirksförster Ziecher versteigert werden, und zwar:

- 1747 Stämme tannenes Bauholz,
  - 99 Stück tanene Spaltflöße,
  - 11,161 " " Säglöße,
  - 40 " " forlene " und
  - 2205 " tannene Lattenflöße,
- wozu sich die Steigerungsliebhaber früh 9 Uhr zu Gernsbach in der Krone einfinden können.  
 Gernsbach, den 16. September 1843.  
 Großh. bad. Forstamt. v. Kettner.

[C.856.3] Nr. 220. Karlsruhe. (Fournage-Lieferung.) Die Lieferung der für den großh. Marshall und das Leibregiment zu Sinsheim erforderlichen Fournage wird auf dem Summationswege an den Wenigstnehmenden vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen, welche zugleich die Dualität, Quantität und Zeit der Lieferung enthalten, können auf diesseitiger Kanzlei eingesehen werden, wo auch die schriftlichen Angebote spätestens **Mittwoch, den 20. September d. J., Abends 5 Uhr,** einzureichen sind.

Die Eröffnung der Submissionen wird sodann den 21. d. M., Vormittags 10 Uhr, stattfinden. Karlsruhe, den 14. September 1843. Oberhallmeisteramt. W. v. Seideneck.

[C.869.3] Neuweiler. (Weinversteigerung.) Mittwoch, den 20. d. M., Vormittags 9 Uhr, wird in den hiesigen grundherrlichen Kellern eine bedeutende Quantität 1836er, 1837er und 1838er rother und weißer Weine, von verschiedenen Dualitäten, zur öffentlichen Versteigerung mit Retentionsvorbehalt ausgesetzt, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Neuweiler, den 13. September 1843. Grundherrlich von Knebel'sches Rentamt. Engesser.

[C.805.3] Nr. 5675. Karlsruhe. **Gartenversteigerung.**  
 Auf Antrag der Eigentümer wird der dem Schuhmachermeister Wilhelm Götz senior und seinen Kindern gemeinschaftlich gehörige Garten, 1/2 Morgen vor dem rüppurrer Thor im III. Gewann, einerseits Gemeinderath's Heimle, anderseits Hoflakai Rüber **Dienstag, den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr,** auf dem Geschäftszimmer des Stadtamtsrevisorsassistenten Pfeiffer (wohnhaf bei Kaffewirth Kappler in der Kreuzstraße) einer öffentlichen Steigerung ausgesetzt und der Zuschlag ertheilt werden, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird. Karlsruhe, den 7. September 1843. Großh. bad. Stadtamtsrevisorsamt. G. Gerhardt.

[C.915.2] Rheinsheim. (Schaaferweideverpachtung.) Die Winterschaaferweide der Gemarlung Rheinsheim, welche mit 400 Stück Schaafer betrieben werden kann, soll für den Winter 1843/44 verpachtet werden. **Montag, den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr,** ist zu dieser Steigerung festgesetzt, wozu allenfallsige Steigerungsliebhaber auf hiesiges Rathhaus eingeladen werden. Rheinsheim, den 15. September 1843. Bürgermeisteramt. Rothendörger.

[C.915.2] Rheinsheim. (Schaaferweideverpachtung.) Die Winterschaaferweide der Gemarlung Rheinsheim, welche mit 400 Stück Schaafer betrieben werden kann, soll für den Winter 1843/44 verpachtet werden. **Montag, den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr,** ist zu dieser Steigerung festgesetzt, wozu allenfallsige Steigerungsliebhaber auf hiesiges Rathhaus eingeladen werden. Rheinsheim, den 15. September 1843. Bürgermeisteramt. Rothendörger.

[C.915.2] Rheinsheim. (Schaaferweideverpachtung.) Die Winterschaaferweide der Gemarlung Rheinsheim, welche mit 400 Stück Schaafer betrieben werden kann, soll für den Winter 1843/44 verpachtet werden. **Montag, den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr,** ist zu dieser Steigerung festgesetzt, wozu allenfallsige Steigerungsliebhaber auf hiesiges Rathhaus eingeladen werden. Rheinsheim, den 15. September 1843. Bürgermeisteramt. Rothendörger.

**Fruchtpreise.**  
 Durlach, 18. Septbr. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden eingeführt 867 Mtr.; aufgestellt waren — Mtr.; Zusammen — Mtr.; davon sind verkauft worden 851 Mtr. Aufgestellt blieben 16 Mtr. Der Durchschnittspreis betrug: vom alten Kernen — fl. — kr.; vom neuen Kernen 13 fl. 6 kr.; vom Weizen — fl. — kr.; vom Korn 6 fl. 21 kr.; von der Gerste 6 fl. — kr.; vom Hafer 3 fl. 21 kr.; Welschkorn — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. pro Malter.

**Staatspapiere.**  
 Paris, 16. Sept. 3proz. konsol. 81. 90. 3proz. (1840) 1proz. —. 5proz. konsol. 121. 20. Bankaktien 3287. —. Kanalaktien 1285. —. St. Germaineisenbahnaktien —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 282. 50. links Ufer 150. —. Orleanser Eisenbahnaktien 665. —. Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 191. 25. 5proz. Anleihe —. (1840) 108 1/2. (1842) 108 1/2. römische do. 108 1/2. Span. Akt. 26 1/2. Pass. —. Neap. 107. 85. London, 14. Septbr., 4 1/2. Nachm. Konsols 95 1/2. Span. Fonds, aktiv 18 1/2. passiv 4 1/2. aufgeschob. Schuld —. Portugies. 3ds. 5proz. 43 1/2. 3proz. —. Belg. —. Holländ. 5proz. Akt. 101 1/2. 2 1/2. 5proz. 52 1/2. Neue holl. Anl. —. Dän. —. Russ. —. Wien, 13. Septbr. 5proz. Met. 110 1/2; 4proz. 100 1/2; 3proz. 76 1/2; 1834er Loose 147; 1839er 115 1/2; Silberbank 53; Bankaktien 1645; Nordb. 108 1/2; Mail. Eisenb. 96 1/2; Raaber Eisenb. 101 1/2.